# Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag. Anzeigegebühr für die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 10 Pfg. Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter" — monatlich 50 Pfg. — Telephon-Nr. 334 —

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall. Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung. — Telephon-Nr. 334. —

Nr. 51. Donnerstag, den 29. April 1915. 31. Jahrgang


# Sehr starke feindliche Verluste bei Ypern.

## Die Weltlage.

**Die japanische Agitation. Der Fall Italien. Die amerikanische Enttäuschung.**

Wie die Kriegslage so hat auch die Weltlage für unsere Feinde ein ungünstigeres Aussehen gewonnen. Im Dezember, Januar und Februar bestand in Frankreich unter der Führung des früheren Ministers des Auswärtigen Pichon eine lebhafte Agitation, unter allen Umständen und mit jedem Opfer den Beistand Japans zu gewinnen, damit es eine starke Armee nach Europa sende. Diese Bewegung war bereit, das mit vielen Opfern errungene ostasiatische Kolonialgebiet Frankreichs, die früher selbständigen Reiche Tonkin und Annam, Japan zu überlassen, wofern dieses die deutsche Niederlage herbeiführe. Die Pariser Regierung hat sich nicht entschließen können, sich dermaßen vor den kleinen gelben Japs zu demütigen; auf der anderen Seite haben aber die führenden Männer in Tokio erkannt, daß ihre Interessen wo anders liegen, als auf den Schlachtfeldern Europas, und haben ihren Nutzen im Osten gezogen zur schmerzlichen Enttäuschung besonders ihrer britischen Verbündeten. Daraufhin ist die Agitation in Frankreich eingeschlafen und heute schreibt kein Pariser Blatt mehr davon, daß Japan helfen möge.

Der Fall Japan ist also abgetan. Und mit der italienischen Hoffnung ist es ebensoweit. Der Straßenspektakel, welchen das chauvinistische junge Italien an den jetzigen schönen Frühlingsabenden im Süden treibt, wird von bezahlten Agitatoren veranlaßt; er findet indessen bei der Bevölkerung keinen Anklang und macht auf die Regierung keinen Eindruck. Da es von den italienischen und österreichischen Besprechungen wegen Kompensationen nach dem Kriege ganz still geworden ist, so darf man annehmen, daß die vermittelnde Tätigkeit des deutschen Vertreters in Rom, des ehemaligen Reichskanzlers Fürsten Bülow, von Erfolg begleitet gewesen und zwischen den beiden Staaten über die grundsätzlichen Punkte eine volle Verständigung erzielt ist. Für Italien ergab sich das vorteilhafte eines Einvernehmens mit Oesterreich-Ungarn ganz von selbst. Die habsburgische Monarchie hat im Mittelmeere keine direkten Lebensinteressen zu vertreten, Italien kann sich mit ihr leicht einigen. Wollte es auf die Verlockungen des Dreiverbandes achten, so bekäme es trotz aller Versprechungen gründlich mit der französisch-englisch-russischen Rivalität zu tun, zu der noch Griechenland kommen würde. Die italienischen Staatsmänner brauchten also nicht lange zu suchen, wo ihr wahrer Vorteil war. Dasselbe haben auch die übrigen neutralen Staaten in Europa getan.

Eigentlich am meisten haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika den Dreiverband enttäuscht, wenn das auch von diesem nicht ausgesprochen wird. Amerika liefert Waffen, das ist für unsere Gegner ganz angenehm, aber sie hatten ihm eine ganz andere Rolle zugeteilt. Wenn es sich nicht mit in den Krieg hineinziehen ließ, so sollte es doch Deutschland so große diplomatische Schwierigkeiten bereiten, daß wir in unserer Bewegungsfreiheit gehemmt gewesen wären. Aber der philosophische Präsident Wilson in Washington „tut nichts dergleichen", er wartet sogar ab, was die Japaner in China und Amerika selbst tun werden. Die Vereinigten Staaten haben jetzt gezeigt, daß der japanische Staatsmann Recht hatte, der vor dem Kriege mit Bezug auf sie sagte: „Hunde, die bellen, beißen nicht. Japan braucht sich durch die nordamerikanische Union nicht an der Wahrung seiner Interessen hindern zu lassen." Es ist auch die Frage, ob die nordamerikanische Waffenlieferung an unsere Gegner noch lange unverändert fortgehen wird. Es machen sich in der amerikanischen Arbeiterbevölkerung Stimmen geltend, welche nicht von dem Millionenverdienst der Yankeespekulanten zur Verstärkung des Blutvergießens erbaut sind. So steht es heute in der Welt. Auf der Habenseite dieses Konto's kann der Dreiverband nichts verzeichnen, und im Kriegskonto wachsen die Verlustposten tagtäglich.

* * *

## Die Bedeutung des Sieges bei Ypern.

Der militärische Mitarbeiter des Amsterdamer „Maasbode" schreibt zu dem deutschen Siege bei Ypern: Hierdurch zeigen die Deutschen, daß sie gar nicht daran denken, sich auf die Verteidigung des besetzten Gebiets zu beschränken, sondern auch sich bemühen, durch eine Offensive diesem fürchterlichen Krieg ein Ende zu machen. Der Verfasser des Artikels berechnet, daß die Deutschen in den letzten Tagen 16000 Geschosse aus ihren schweren Geschützen, die ein paar hunderttausend Kilogramm Eisen bedeuten, auf dies Schlachtfeld geworfen haben. Er meint, eine der ersten Folgen dieses Sieges dürfte sein, daß Ypern von den Verbündeten geräumt werden müsse.

### Die drohende Einschließung von Ypern.

Der Hammerschlag der Deutschen auf die Linie der Verbündeten in Belgien, so melden holländische Berichterstatter aus dem feindlichen Lager, ist von großer Gewalt. Nachdem die Deutschen die Engländer überrascht und das westliche Kanalufer erreicht haben, ist Ypern unmittelbar von ihnen bedroht. Die befestigte Stadt, die namentlich auch als Knotenpunkt wichtiger Verkehrsstraßen von hoher Bedeutung ist, wird nach dem weiteren südlichen Vormarsch der Deutschen beinahe eingeschlossen. Die englischen Stellungen sind im Rücken bedroht. Die verbündeten Feinde befinden sich daher also ihrem eigenen Eingeständnis zufolge in einer überaus kritischen Lage und haben keine Aussicht, heil davonzukommen.

### Eine englische Darstellung der Yperschlacht.

Die „Times" gibt von den neuen Kämpfen in Flandern folgende Schilderung: „Es war am Donnerstag abend, als sich dichte gelbe Rauchschwaden von der Front der deutschen Laufgräben gegen unsere Linien wälzten. Während der Gegner scheinbar einen Rückzug antrat, erreichten die Rauchwolken die französischen Linien. Die Mannschaften glaubten, die Deutschen seien auf dem Rückzuge und sprangen zum Angriff aus den Gräben hervor. Nun kamen sie in die Stickgase. Außer Atem und betäubt fluteten die Franzosen, denen es noch möglich war, nach ihren Laufgräben zurück, während Granaten mit anderen Giftgasen über ihnen zersprangen. Die Verbündeten waren machtlos, gegen die Stickgase anzukämpfen. Den Schrecken ihrer Lage noch erhöhend, fegte ein Sturm von Schrapnellfeuer über sie hinweg. Bald erschienen die Deutschen auf der Fläche zwischen den Laufgräben. Aber die Franzosen waren größtenteils noch imstande, ihre Verschanzungen wieder zu erreichen. Die Deutschen machten einen durch entsetzliches Geschützfeuer wirksam unterstützten Infanterieangriff. Die Franzosen waren noch von ihrem überlasteten Rückzug (lies Flucht) verwirrt und eine große Anzahl ihrer Mannschaften standen noch unter dem Einfluß der Betäubungsgase. Tatsächlich wurden noch am Freitag abend völlig betäubte Soldaten in Dünkirchen eingebracht. Der Hauptangriff erfolgte auf das Zentrum der französischen Linie mit der Landstraße Dixmuiden-Ypern beim Kreuzungspunkt mit dem Kanal als Ziel. Steenstrate und Het Sas wurden von den Deutschen durch Sturmangriff genommen, wonach eine noch weiter südlich unternommene Schwenkungsbewegung Pilkem in die Hände des Feindes fallen ließ. Nach tapferer Gegenwehr wurden die Franzosen über den Kanal getrieben, dabei mußten sie vier ganze Batterien und 75 mm-Geschütze zurücklassen. Der Feind überschritt den Kanal und nahm nach bitterem Kampf Lizerne ein. Sein weiteres Vordringen wurde jedoch durch den Widerstand der auf Boesinghe zurückgegangenen Franzosen, die sich dort bis zur Ankunft belgischer Unterstützungen behaupteten, aufgehalten. Später wurde Lizerne beim Vordringen bis zum Kanal wieder genommen, aber die Lage ist dunkel.

Selten haben die „Times" über Erfolge der Deutschen eine so rückhaltlose Schilderung gegeben, die gerade zwischen den Zeilen am interessantesten zu lesen ist.

### Die Königin der Belgier.

Nach einem Kopenhagener Telegramm des „Berliner L.-A." meldet „Nationaltidende" aus Paris: Pirre Loti wurde von der Königin der Belgier in Audienz empfangen. Im Verlaufe der Audienz brachte Loti das Gespräch auf die bayerischen Verwandten der Königin, wobei diese sagte, sie habe keine Beziehungen mehr zu ihren Verwandten. Zwischen ihnen und ihr sei ein „eisener Vorhang niedergegangen, der niemals mehr aufgehoben werden könne."

## Der Unterseeboots-Krieg.

### Schließung aller englischen Häfen.

Das englische Konsulat teilt mit, daß alle englischen Häfen bis auf weiteres für englische und fremde Schiffahrt geschlossen bleiben.

### Ein Fischdampfer torpediert.

Reuter meldet: Von der neun Mann starken Besatzung des gestern in der Nordsee torpedierten Fischdampfers „Ricolo" wurde einer sofort getötet; die übrigen wurden verwundet aufgefunden, nachdem sie 6 Stunden lang in Booten umhergeirrt waren. Von den Verwundeten ist bereits ein Mann gestorben.

### Beschlagnahmte neutrale Schiffe.

Die London Gazette vom 20. April veröffentlicht, daß durch die britische Flotte das holländische Schiff „Ryn" nach Portsmouth aufgebracht worden sei. Drei andere Schiffe stehen auf der Liste der Schiffe, deren Fracht ganz oder teilweise zurückgehalten würde. Es sind dies die „Banka", der „Prins Fredrik Hendrik" und „Sommelsdyk". Die Liste enthält weiter die Namen von 34 neutralen Schiffen, die zwischen dem 13. März und dem 15. April angehalten worden seien. Davon seien 8 schwedischer, 17 norwegischer, 6 dänischer, 2 amerikanischer und 1 argentinischer Nationalität.

### Sieben englische Fischerdampfer vermißt.

**Rotterdam,** 28. April. „Courant" meldet aus London: Seit dem 14. April sind wiederum sieben englische Fischerdampfer aus Grimby überfällig. Sie sind bisher amtlich noch nicht als verloren erklärt.

### Auch „Kronprinz Wilhelm" in Amerika interniert.

Die Unmöglichkeit zu entkommen, hat den Kommandanten unseres Hilfskreuzers „Kronprinz Wilhelm" zum Entschluß gebracht, sein Schiff in dem amerikanischen Hafen Newport internieren zu lassen, so daß es jetzt mit dem Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich" das Los teilt. Wenn auch damit seine ruhmreiche Laufbahn vorläufig abgeschlossen ist, so dürfen wir doch froh sein, daß dieses tapfere Schiff nunmehr für die Dauer des Krieges vor seinen Verfolgern geschützt ist.

* * *

### „Leon Gambetta".

Ueber die Torpedierung des französischen Panzerkreuzers „Leon Gambetta" durch ein österreichisches Unterseeboot schreibt der „Berl. Lokalanzeiger": Die italienische Meldung läßt trotz der Knappheit über die Größe des Erfolges unserer Verbündeten keinen Zweifel. Der kühne Vorstoß nach dem südlichen Bereich des Adriatischen Meeres hat einem französischen Panzerkreuzer das Leben gekostet. Seine Besatzung ist zum Teil mit auf den Meeresgrund gesunken. Für die französische Flotte, die bisher noch keine Gelegenheit gefunden hatte, sich in diesem Krieg auch nur im mindesten auszuzeichnen, bedeutet dieser Verlust nach dem Untergang des „Bouvet" in den Dardanellen eine neue schwere Heimsuchung. Unsere Bundesgenossen aber beglückwünschen wir von ganzem Herzen zu ihrer schneidigen Tat, der noch weitere gleichartige Streiche hoffentlich folgen.

### 108 Mann gerettet.

Nach den bisherigen Feststellungen sind von der Besatzung des französischen Panzerkreuzers „Leon Gambetta" 108 Mann gerettet worden.

### Die österreichische Bestätigung.

**Wien,** 28. April. Das Flottenkommando veröffentlicht folgendes Kommunique: Das Unterseeboot 5, Kommandant Linienschiffsleutnant Georg Ritter von Trapp hat im Jonischen Meer den französischen Panzerkreuzer „Leon Gambetta" torpediert und versenkt.

## Der Luftkrieg.

### Erfolgreicher deutscher Marineflieger.

Der englische Dampfer „Jonny Swiff", der nach der englischen Küste unterwegs war, ist von einer deutschen Taube angegriffen worden. Ein Bombenwurf hat dem Schiffe schwere Beschädigungen zugefügt.

### Ein russisches Flugzeug herabgeschossen.

Der „Pester Lloyd" erfährt aus Eperjes: In der Gemeinde Czobos wurde gestern ein russisches Flugzeug vom Sikorskityp durch unsere schwere Artillerie zum Niedergehen gezwungen. In der Flugmaschine saßen vier Piloten, von denen drei tot aufgefunden wurden. Der Lenker des Apparates wurde lebend gefangen genommen.

## Neue Mißerfolge vor den Dardanellen.

### Vier Brigaden von den Türken ins Meer getrieben.

**Konstantiopel,** 26. April. Das Hauptquartier teilt mit: Der Feind versuchte unter dem Schutze seiner Kriegsschiffe an vier Punkten der Westküste von Gallipoli zu landen, nämlich: an der Mündung des Sighin Dere, am Küstenstrich von Ari Burun westlich von Kaba Tepe, an der Küste von Teke Burun sowie in der Umgebung von Kamkale. Die feindlichen Truppen, die an dem Küstenstrich von Teke Burun gelandet waren, wurden durch einen Bajonettangriff unserer Soldaten ins Meer zurückgedrängt. Die Truppen, die bei Ari Burun ans Land gegangen waren, versuchten vorzudringen, wurden aber durch einen Angriff unserer Truppen zum Rückzuge gezwungen und wieder an die Küste gedrängt. Ein Teil der feindlichen Streitkräfte in dieser Gegend mußte vorgestern nachts eiligst auf die Schiffe entfliehen.

Unsere Truppen setzten gestern ihre Angriffe an allen diesen Punkten erfolgreich fort. Zur selben Zeit näherte sich eine Flotte der Meerenge, um von der See aus die Forcierung zu unternehmen, mußte sich jedoch vor unserem Feuer zurückziehen. Bei diesem Kampfe wurde ein feindliches Torpedoboot versenkt, ein anderes schwer beschädigt. Es mußte nach Tenedos geschleppt werden. Gestern unternahm der Feind vom Meere aus keinen Versuch gegen die Dardanellen. Auf den anderen Kriegsschauplätzen ist keine Veränderung zu verzeichnen.

In Ergänzung zu diesem Berichte des Hauptquartiers wird gemeldet:

Die feindlichen Truppen, die bei Kum Kaleh gelandet waren, wollten unter dem Schutze ihrer Kriegsschiffe vorrücken, aber trotz der heftigen Beschießung von allen Seiten führten unsere Truppen ihren Angriff mit Erfolg durch und drängten den Feind an die Küste zurück. Der Feind hatte **400 Tote.** Wir machten außerdem **200 Gefangene.** Unsere Verluste sind unbedeutend.

Eine Abteilung muselmanischer Soldaten, die mit den Franzosen an diesem Küstenstrich ausgeschifft worden waren, gingen zu uns über. An der anderen Stelle vor Kaba Tepe machten wir eine Anzahl Engländer und Australier zu Gefangenen, darunter einen Hauptmann und einen Leutnant.

**Konstantinopel,** 27. April. (Nachmittags 5 Uhr 25 Min.) Das Hauptquartier teilt mit: Die Ufer von Sighin Dere west-

lich von Sedul Bahie sind vom Feinde gesäubert. Der Feind, der in der Nähe von Kaba Tepe gelandet war, bemühte sich, unter dem Schutze des Feuers seiner Schiffe sich in seinen Verteidigungsstellungen zu halten. Heute früh nahmen unsere Truppen die genannten Stellungen im Sturm und zwangen den Feind, sich auf der ganzen Front zurückzuziehen. Sie fügten ihm außerordentlich schwere Verluste zu. Ein Teil des Feindes der nach dem Meere zu flieht, flüchtet sich in seine Schaluppen und entfernt sich schleunigst; diejenigen, die nicht fliehen können, entfalten weiße Fahnen und ergeben sich in Massen. Wir haben festgestellt, daß ein feindlicher Transportdampfer von den Geschossen unserer Artillerie getroffen worden und vor Ari Burnu gesunken ist. Eine in letzter Stunde 4 Uhr 30 Min. nachmittags eingetroffene Meldung besagt, daß die feindlichen Streitkräfte, die auf 4 Brigaden geschätzt werden, an der Küste von Kaba Tepe ins Meer getrieben worden sind. Ein feindlicher Kreuzer wurde mit zerbrochenem Mast und havariertem Hinterschiff nach Tenedos geschleppt.

* * *

Ruhe und Frieden liegt nun wieder über den Dardanellen. Niedergeschlagen, die dichten Reihen durch türkische Kardätschen gelichtet, warten die Feinde in ihren Verstecken. Die türkische Sonne lacht heiß und freundlich auf die Stätten des Geschehens. Hochaufgetürmt aber liegen die Leichen englischer Soldaten am Lande, die Wellen im Golf von Saros sind blutrot gefärbt. — Ist das des Ende?

### Zum ehrenden Gedächtnis.

Die in Santiago de Chile erscheinende deutsche Presse regt an, den gefallenen Helden der „Dresden" auf chilenischem Boden einen Denkstein zu widmen.

### Norwegische Schiffe von den Engländern zum Sinken gebracht.

**Berlin,** 28. April. Das Tageblatt meldet aus Kopenhagen: Der Kapitän eines dänischen Dampfers berichtet, daß er in der Nähe der Faroer-Inseln ein englisches Geschwader angetroffen habe, das zwei große Dreimastsegelschiffe heftig beschoß und zum Sinken brachte. Es sollen norwegische Schiffe gewesen sein, deren Ladung vermutlich Kontrebande enthielten.

# Lokales.

§ **Annen,** 29. April. Reklamations-, Zurückstellungs- und Urlaubsgesuche für Mannschaften des Feld- und Besatzungsheeres auf Grund häuslicher und gewerblicher Verhältnisse gehen fortgesetzt beim Kriegsministerium und dem Reichs-Marineamt ein. Die Meinung, daß solche Gesuche wirksamer und schneller ihr Ziel erreichen, wenn sie an das Kriegsministerium oder das Reichsmarineamt gerichtet sind, ist eine durchaus irrige, da diese Gesuche von dort erst an das zuständige Generalkommando weitergeleitet werden. Derartige Gesuche sind stets durch die zuständige Ersatzkommission an das stellvertretende Generalkommando zu richten. Hierbei wird bemerkt, daß Gesuche um Entlassungen nur ausnahmsweise im Falle eines dringenden Notstandes Aussicht auf Berücksichtigung haben und daß gänzliche Befreiungen unzulässig sind. Es kann sich nur um Zurückstellung für einen bestimmten Zeitpunkt handeln.

— (Warnung vor Schwindlern.) Das stellvertretende Generalkommando 7. A.-K. warnt das Publikum vor Schwindlern, die aufgetreten sind und sich als Angehörige der „Emden"-Besatzung ausgeben. Bis jetzt ist noch keiner der Besatzung nach Deutschland zurückgekehrt.

— (Keine Verminderung der Rindviehbestände.) Wie wir von amtlicher Stelle erfahren, entbehrt das neuerdings verbreitete Gerücht, daß Anordnungen zu einer beschleunigten Verminderung der Rindviehbestände geplant seien, jeder tatsächlichen Unterlage. Vielmehr werden die Bestrebungen der heimischen Viehzucht, die Rindviehbestände durchzuhalten und namentlich für die Aufzucht eines genügenden Nachwuchses zu sorgen, von der Staatsregierung und den landwirtschaftlichen Körperschaften nach Kräften gefördert.

— (Wieviel Fleisch soll der Mensch täglich zu sich nehmen?) Ein praktischer Arzt, der sich mit außerordentlicher Beharrlichkeit dem Studium der Diätfrage gewidmet hat und in diesem Spezialgebiet eine Autorität ist, hat einen klaren und leicht zu behaltenden Grundsatz aufgestellt über die wichtige Frage: Wieviel Fleisch soll ein gesunder normaler Mensch im Laufe des Tages zu sich nehmen? Seine Antwort darauf lautet: Alles in allem soviel, wie seine Hand groß ist. Das ist genau das, was zum Unterhalt seines Körpers nötig ist. Was darüber ist, kann ihm nicht nützen, sondern nur schaden. Ob es freilich jeder Hausfrau möglich sein wird, bei den hohen Fleischpreisen jedem Gliede ihres Hausstandes dies Quantum vorzusetzen, steht auf einem anderen Blatte.

§ **Annen,** 29. April. (Ein Annener auf „Prinz Eitel-Friedrich".) Auch ein Annener gehört zu der heldenmütigen Besatzung des ruhmreichen Hilfskreuzers „Prinz Eitel Friedrich", der nach erfolgreicher Tätigkeit sich vor einigen Wochen in Newport News von den Amerikanern hat internieren lassen, um dem auf Vernichtung lauernden englischen Geschwader nicht in die Hände zu fallen. Er heißt Hugo Schwiebert und sendet Grüße aus Newport News. Der tapfere Seemann teilt noch mit, daß der Kreuzer sieben Monate in See war und 12 feindliche Schiffe vernichtet habe, obwohl er oft von 70 Schiffen verfolgt worden sei. Möge Schw. gesund wieder heimkehren!

— (Viele Grüße) von der Fahrt aus Saarlouis nach dem Truppenübungsplatz Elsenborn in der Eifel senden die Annener Jungen: Heinr. Fritze, Herm. Herbst. Rich. Reuber, Em. Braß, Gust. Krellmann, Karl Gräbner, Karl Ellerkmann und Wilh. Horstmann.

§ **Annen,** 29. April. (Kirchliche Auskunftstelle für Vermißte.) Da die Anfragen über Vermißte bei den kirchlichen Behörden in immer größerer Zahl eingingen, hat der Bischof von Paderborn, Dr. Karl Joseph Schulte, auf Anregung des Papstes und im Einverständnis mit den deutschen Bischöfen bereits im Januar ds. Jrs. eine Auskunftstelle für ganz Deutschland ins Leben gerufen. Ungefähr 10 000 Anfragen sind bereits eingegangen, von denen etwa 1200 in verhältnismäßig kurzer Zeit erledigt werden konnten. Die Auskunftstelle sammelt die Anfragen über deutsche Vermißte ohne Unterschied der Konfession und vermittelt sie an die betr. Zentralen im feindlichen Ausland, von wo sie dann in die einzelnen Lager und Lazarette gelangen. Die von dort aus einlaufende Nachricht wird dem Fragesteller dann umgehend zugesandt. Bei den Anfragen wolle man möglichst genaue Angaben machen: Name, Vorname, Rang, Truppenteil, Wohnort, Geburtsdatum, ferner wo (westl. od. östl. Kriegsschauplatz) und seit wann der Betreffende vermißt wird und ob schon Nachforschungen angestellt worden sind, eventuell mit welchem Ergebnis. Die Nachforschung und Auskunfterteilung erfolgt kostenlos. Alle Anfragen sind zu richten an das Bischöfl. Generalvikariat (Abt. Auskunftstelle) Paderborn Westf.



## Die deutschen Erfolge bei Ypern.

Große Erfolge haben unsere Truppen in den letzten Tagen im kräftigen Vorstoß auf Ypern errungen. Unser Bild zeigt (oben) das Rathaus von Ypern mit der Tuchhalle, im Hintergrnnde die Kathedrale (unten) die Königin von Belgien in einer der Hauptstraßen Yperns nach der ersten Beschießung.

— (Den Heldentod fürs Vaterland) starb von hier der Pionier Heinrich Meier im Pionier-Regiment Nr 19. Ehre seinem Andenken!

§ **Annen,** 29. April. (Das Eiserne Kreuz) erwarb für eine hervorragende Tat auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Landwehrmann Karl Jäger von hier, gleichzeitig wurde der Tapfere auch zum Unteroffizier befördert.

— (Zahltermine des allgemeinen Knappschaftsvereins.) Am 1. Mai im Westfäl. Hof in Annen (Annen 1) um 3½ Uhr und am 3. Mai (Annen 2) ebenfalls um 3½ Uhr im Westfälischen Hof.

§ **Annen,** 29. April. (Die Notlage der Zeitungen.) Das „Bergische Tageblatt" in Dieringhausen hat sein Erscheinen einstellen müssen. Die wievielte Zeitung ist das schon, die durch die erhebliche Steigerung der Ausgaben während des Krieges hat eingehen müssen!?

**Annen,** 29. April. (Wetteraussichten für den 30. April u. 1. Mai.) Die Wetterlage hat sich kaum geändert, wir bleiben noch unter dem Einfluß des nördlichen Hochs. Wir haben daher fortgesetzt meist heitere, trockene, tagsüber sommerliche, nachts kühle Witterung, später Gewitterneigung zu erwarten.

§ **Stockum,** 29. April. (Den Heldentod fürs Vaterland) starb von hier der Musketier Wilh. Gonschoreck im Inf. Rgt. Nr. 131 4. Komp. Ehre seinem Andenken!

§ **Stockum,** 28. April. (Eine Ueberlandszentrale von ungeheuren Ausdehnungen) wird in unserem sonst so stillen Orte gebaut. Das im März 1914 begonnene Elektrizitätswerk erhebt sich unmittelbar neben der hiesigen Haltestelle der Zechenbahn Werne-Ermelinghof. Zwölf eiserne Rauchschlote ragen in die Luft. Die Gebäude sind im äußeren von der Dortmunder Architektenfirma Wiener u. Trachte fertiggestellt, aber noch lange Zeit wird es dauern, bis die innere Einrichtung und die zur Erzeugung von Licht und Kraft nötigen Maschinen fertig sein werden. Alle technischen Neuerungen sind natürlich bei dem Bau in Anwendung gebracht. Für unsern in idyllischer Weltabgeschiedenheit gelegenen Ort bedeutet die Ausführung des Baues eine Zeit großen Aufschwunges.

# Provinzielle Nachrichten.

**Hagen,** 28. April. (Russisches.) Ein sichtbares Beispiel von russischer Zerstörungswut wurde dieser Tage hier eingeliefert, nämlich eine Bohrmaschine, von der alle an dem Hauptleib sitzenden Einzelteile abgeschlagen waren. Diese Maschine war von hier an die Eisenbahnwerkstätte in Lyck geliefert worden und die Herren Russen wußten augenscheinlich bei ihrem Einfall in Lyck den Wert der Maschine nicht zu schätzen, sonst hätten sie dieselbe mitgenommen, anstatt sie zu demolieren. Nun soll die Maschine hier von ihren Wunden geheilt und wieder nach dem Osten transportiert werden.

**Münster** i. W. 27. April. (Todesfall.) Der Niederländische Konsul ter Horst, Bankdirektor der Westdeutschen Vereinsbank, wurde in Enschede, wo er an einer Sitzung der Twentschen Bankvereinigung teilnahm, von einem Schlaganfall betroffen, der nach wenigen Augenblicken den Tod herbeiführte. ter Horst war 57 Jahre alt und Mitbegründer des im Jahre 1897 gegründeten Instituts Westdeutsche Vereinsbank, ter Horst u. Co., an dessen Entwicklung er bedeutsamen Anteil hat.

**Köln,** 27. April. (Ein schweres Brandunglück) ereignete sich in der Nacht zum Sonntag in einem Hause in der Gneisenaustraße in Nippes. Eine Ehefrau hatte einen Topf mit Spiritus, den sie zu Einreibungszwecken benutzen wollte, auf den Ofen gestellt. Die Flüssigkeit entzündete sich und setzte die Kleider der Frau in Brand. Auf ihre Hilferufe eilte der Gatte herbei, zog sich ebenfalls so schwere Brandwunden zu, daß er nicht weiter helfen konnte. Nun sprang die Tochter hinzu, ebenso eilten die beiden Söhne zur Hülfe, aber alle erlitten erhebliche Brandwunden und mußten ins Hospital gebracht werden. Die Verletzungen der Mutter und Tochter sind lebensgefährlich.

# Neues aus aller Welt.

### Die Spielbank von Monte Carlo in Nöten.

Fürst Albert von Monaco, der gleich den Königen von Serbien und von Montenegro zu unseren Feinden gehört, befindet sich in arger Bedrängnis, da seine einzige oder doch hauptsächlichste Einnahmequelle verstopft ist. Die Spielbank von Monte Carlo, die sonst Jahresüberschüsse bis zu 40 Millionen und darüber abwarf, wird so wenig besucht, daß sie nach den knappen 15 Millionen in der ersten Hälfte des abgelaufenen Geschäftsjahres Erträgnisse so gut wie garnicht mehr abgeworfen hat. Fürst Albert, der den Not- und Todvertrag nicht mitunterzeichnet hat, wäre jeden Augenblick gern bereit, mit Deutschland einen Seperatfrieden zu schließen und den deutschen Barbaren die Türen der Spielhölle zu öffnen. Aber er muß seine Ungeduld zügeln und seinen Kriegsentschluß von vorigem Sommer bitter büßen. Der Krieg, der so viele gute Früchte zeitigt, wird hoffentlich auch die erfreuliche Wirkung haben, daß in Zukunft überhaupt kein Deutscher mehr die Spielhöllen von Monaco besucht, nachdem die Spielsäle Ostendes in Belgien schon seit Monaten zu Unterkunftsräumen für unsere braven Truppen umgewandelt worden sind.

### Die Stadt Reykjavik auf Island in Flammen.

**Kopenhagen,** 28. April. Nach Telegrammen aus Reykjavik, der Hauptstadt von Island, legte gestern nacht eine gewaltige Feuersbrunst einen Teil der inneren Stadt in Asche. Eine Anzahl Geschäfte brannten bis auf den Grund nieder, darunter das Gebäude der Landesbank, der Isländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft Reykjavik, das Warenhaus Edingburg, mehrere dänische und isländische Handelshäuser. Auch das Post- und Telegraphengebäude ist von den Flammen noch stark bedroht. Wie bisher festgestellt wurde, haben zwei Personen den Tod in den Flammen gefunden. Man befürchtet weitere Opfer der Brände in dem Hotel Reykjavik, wo eine Hochzeitsfestlichkeit abgehalten wurde. Der Schaden wird bisher auf 3 Millionen Mark veranschlagt.

# Kriegsallerlei.

### Der Kaiser im Gebet.

**Amsterdam,** 28. April. Die „Deutsche Wacht" in Batavia veröffentlicht den Brief, der einer deutschen Dame von ihrem Bruder, der sich im Großen Hauptquartier befindet, zugegangen ist und in dem er schreibt:

In der Dämmerung suchte ich die einzige Kirche im Orte auf. Vor dem Altar liegt ein Soldat in den Mantel gehüllt, das Gesicht in den Händen und in tiefem Gebet. Um den gottesfürchtigen Soldaten näher zu sehen, wartete ich vor der Kirche. Nach einer halben Stunde kam er heraus. Es war der Kaiser. Ein Irrtum ist ausgeschlossen, denn er sprach mich an und hat sich lange mit mir unterhalten. Der Eindruck war überwältigend.

### Muhamed V., der Siegreiche.

**Konstantinopel,** 28 April. Der Ministerrat beschloß, den Sultan zu bitten, den Titel „Ghazi" (Der Siegreiche) anzunehmen. Der Beschluß des Ministerrats lautete:

„Da die vielen Erfolge, die mit Gottes Hilfe durch die Kaiserliche Armee und Marine an verschiedenen Stellen errungen sind, und da namentlich der große Sieg bei den Dardanellen sich als herrliche Siege darstellen, die es gerechtermaßen notwendig machen, daß der ruhmreiche Titel „Ghazi" dem Allerhöchsten Namen Ew. Majestät hinzugefügt werde, und da ein bezügliches Fetwa des Scheich-ul-Islam Ew. Kaiserlichen Majestät schon vorgelegt worden ist, bitten wir ehrfuchtsvoll um die Ermächtigung, dem Namen Ew. Majestät gleich dem Ihrer Erlauchten Ahnherren den ruhmreichen Titel hinzufügen zu dürfen."

### Ein ergreifendes Drama

hat sich in Graz abgespielt. Die Gattin eines dortigen Privatbeamten hatte von der Militärbehörde und einem Freund ihres Hauses die Nachricht erhalten, daß ihr Gatte in der Schlacht bei Grodek den Heldentod fand; der Freund schrieb auch, daß er am Leichenbegängnis des Gefallenen teilgenommen habe. Die Witwe ging schon bald wieder eine zweite Ehe mit einem Großkaufmann ein. Als nun vor einigen Tagen die Gatten beim Abendessen saßen, erschien ein abgezehrter Mann, der Totgeglaubte, in ihrer Wohnung. Als er die Verheiratung seiner geliebten Frau erfuhr und die amtlichen Dokumente von seinem eigenen Tode las, stand er von seinem Sitz auf und verschwand nach einem wehen Abschiedswort aus dem Hause; auch der zweite Gatte verließ noch in der gleichen Nacht das Haus und ist nicht mehr zurückgekehrt. Die Frau erkrankte infolge der Aufregung so schwer, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.

### Heldentat zweier Pioniere.

An einer Sappenspitze standen im Morgengrauen zwei bayerische Wehrleute Posten. Fünf Schritte vor ihnen liegt der französische Graben, nur durch eine Wehr von Sandsäcken abgesperrt. Plötzlich werden die obersten Sandsäcke beiseite geschoben, zwei Franzosen werden sichtbar. Sofort krachten die Gewehre der beiden Bayern und die beiden Feinde sinken zurück. Auch den nächsten Franzmännern geht es so, immer sitzen die Schüsse der beiden Meisterschützen. Ein braver Hannoveraner schleppt Patronen heran, ladet inzwischen neue Gewehre und reicht sie den Bayern, ein vierter Soldat steht mit Handgranaten bereit, falls die Feinde doch durchbrechen sollten. Als 31 Leichen den Graben füllten, gaben die Gegner den nutzlosen Angriff auf, zwei deutsche Soldaten hatten den Angriff auf die Sappe zurückgeschlagen. Für ihre tapfere Tat erhielten beide das Eiserne Kreuz.

### Ein patriotischer Räuberhauptmann.

In Smyrna hat sich der Räuberhauptmann Hadschi Mustafa, der seit sechs Jahren das Wilajat Aidin unsicher machte, mit seiner Bande den Behörden überliefert. Der Räuber hat diesen Schritt unter dem Eindruck des englisch-französischen Angriffs auf die Türkei getan und hat den Wunsch, in den Dienst des Vaterlandes zu treten, um bei dessen Verteidigung mitzuwirken. Hadschi Mustafa war einer der gefürchtetsten Räuber der Türkei, unter der ärmeren Bevölkerung genoß er geradezu abergläubische Verehrung.

# Letzte Nachrichten.

### Die Lügenhaftigkeit der feindlichen Berichte.

**Berlin,** 28. April. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns mitgeteilt:

Die gestrigen offiziellen französischen und englischen Kriegsberichte geben wieder einige interessante Proben der Mittel, mit welchen die Oeffentlichkeit in den Ländern unserer Gegner getäuscht wird. Die Franzosen behaupten, daß sie den ihnen am 25. April entrissenen Gipfel des Hartmannsweiler Kopfes wiedergewonnen hätten. In Wirklichkeit ist er seit den gänzlich mißlungenen Rückeroberungsversuchen am 26. April nachmittags überhaupt nicht mehr angegriffen worden. Er befindet sich also selbstverständlich in unserer Hand. Der englische Bericht sagt, die Franzosen hätten, auf dem linken Flügel der Engländer vorgehend, Het Sas in Flandern zurückgewonnen. In Wirklichkeit ist auch dieser Ort gestern nicht angegriffen worden. Ferner behauptet er, der deutsche Bericht über die Fortnahme der vier englischen Geschütze sei nicht zutreffend. Es ist für die englische Heeresleitung bedauerlich, daß sie so schlecht von ihren Untergebenen berichtet wird, wenn es auch verständlich ist, daß die regelmäßige Berichterstattung durch die Eile, mit der die englischen Truppen am 25. April das Schlachtfeld verließen, etwas in Unordnung gekommen sein mag. Die genommenen Geschütze gehören nach der Bezeichnung, die sie tragen, der 2. London-Garrison-Artillery und der 2. London-Territorial-Div. an und sind 12,8 Zentimeter-Geschütze, die in allernächster Zeit ihre An-

wesenheit auf unserer Seite den Gegnern deutlich erkennbar machen werden.

### Die Schlacht bei Ypern.

**Haag,** 28. April. Eine Sonderdepesche des „Vaderland" meldet aus Dünkirchen: Von der Yserfront kommen beunruhigende Berichte. Boesinghe ist durch Geschützfeuer vollständig zerstört. Die französischen und englischen Rote-Kreuz-Hilfsstellen liegen südlich von Armentieres. Der Sanitätsdienst ist den Ansprüchen kaum gewachsen. In Belgien bei Oestvleteren wurden eiligst Hilfsstellen errichtet. Dort liegen über 1500 Verwundete. — An der Yserfront zwischen Boesinghe und Steenstraate herrscht noch ein wütender Kampf. 600 Belgier trieben eine Abteilung der Deutschen mit gefälltem Bajonett in den Yserkanal. Die Flüchtenden hatten jedoch Zeit, Notzeichen zu geben. Darauf stürmte eine große Anzahl von Deutschen ihren bedrängten Kameraden zur Hilfe und die deutsche Artillerie richtete ein vernichtendes Feuer auf die Belgier. Mehr als die Hälfte fielen, der Rest wurde gefangen genommen. Die Gebüsche bei Lizerne sind im Besitz der Deutschen, die auch die Wege nach Elverdinghe beherrschen. Der Kampf dauert mit unverminderter Heftigkeit fort.

### Eine große Schlacht bei Dixmuiden.

Journal de Paris meldet, laut verschiedenen Morgenblättern, daß in der Gegend von Dixmuiden eine große Schlacht im Gange ist. Die Deutschen führten ständig neue Verstärkungen an die Front. Ihre Absicht sei offenbar, die englische linke Flanke umzubiegen und auf Ypern vorzudringen.

### Ein englisches Geschwader in der Nordsee.

**Kopenhagen,** 28. April. Ueber ein englisches Geschwader in der Nordsee meldet ein Kopenhagener Blatt aus Horsen: Der dänische Kohlendampfer „Thorwaldsen", der hier am Montag amkam, traf in der Nordsee ein englisches Geschwader von 30 Kriegsschiffen, Kreuzern und Torpedojägern an.

### Ausweisung eines Reichstagsabgeordneten aus Straßburg.

**Karlsruhe,** 29. April. Laut „Badischer Presse" wurde der franzosenfreundliche sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Jacques Peirotes aus dem Festungsbereich Straßburg gestern abend ausgewiesen, um bis Kriegsende in Holzminden Aufenthalt zu nehmen. — Peirotes vertritt im Reichstage den elsaß-lothringischen Wahlkreis Kolmar.

### Eine Oberlehrerin.

Das Gymnasium in Marienburg hat als Vertreterin eines ins Feld gezogenen Oberlehrers eine Oberlehrerin berufen.

## 742 Tote von Leon Gambetta.

**Berlin,** 29. April. Das „Tageblatt" meldet aus Rom: Die Zahl der Opfer bei der Katastrophe des „Leon Gambetta" beträgt 742. Die Explosion war so gewaltig, daß sie an der ganzen Küste gehört wurde. „Leon Gambetta" ging ohne jede Gegenwehr unter. Obwohl das Schiff die Anwesenheit des österreichischen Tauchbootes kannte, hatte das Panzerschiff keinerlei Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Die gereiteten Franzosen wurden nach Syrakus übergeführt, wo die Seeleute in einer Kaserne, die Offiziere im Grande Hotel untergebracht wurden. Der Untergang der „Leon Gambetta", die zweite französische Panzerkreuzerkatastrophe in der Adria (die erste war die des Jean Bart) wirkt hier verhängnisvoll und zerstört den letzten Rest des Prestiges, den die französische Mittelmeerflotte noch hatte.

### In 10 Minuten gesunken.

**Brindisi,** 28. April. Von Ueberlebenden des „Leon Gambetta" erfährt man, daß das Schiff in der linken Seite von zwei Torpedos getroffen wurde und in zehn Minuten sank. Die Zahl der Geretteten beträgt 136. Man fischte 58 Leichname, die auf dem Friedhof von Castri Grano beigesetzt wurden.

### Niederlage der Landungstruppen auf Gallipoli.

**Konstantinopel,** 28. April. (Nicht amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Der Feind erneuerte seine Versuche gegen Kaba Tepe und die Südküste der Halbinsel Gallipoli. Wir warfen ihn weiter mit Erfolg zurück. Gestern versuchte der Feind mit neuen Kräften Angriffe gegen die Küste bei Kum Kaleh, wurde aber gezwungen, sich zurückzuziehen, wobei er drei Maschinengewehre in unseren Händen ließ.

### Ein türkischer Sieg.

**Konstantinopel,** 29. April. Bei dem gestrigen Empfange aus Anlaß des Jubiläums des Sultans teilte der Kriegsminister ein Telegramm des Befehlshabers der fünften Armee, Liman Pascha, mit, daß das Zentrum und der rechte Flügel des Feindes vollständig geschlagen und Hoffnung vorhanden sei, daß auch der linke Flügel geschlagen werde.

### Eine gewaltige Schlacht in den Karpathen.

**Genf,** 29. April. Französische Blätter berichten aus Petersburg, daß am Südabhange der Karpathen eine gewaltige Schlacht im Gange ist, die seitens des Feindes mit einer heftigen Beschießung auf der ganzen Länge der Front einsetzte. Man folgt in Rußland mit großer Spannung dem Ausgang und in allen Kirchen Rußlands betet man demütig, daß er für das Land glücklich sein möge.

## Die Haltung Italiens.

**Mailand,** 28. April. (Drahtbericht des „Hamb. Fremdenblatts"). Die „Perseveranza" schreibt: Italien sei kein minderjähriges Kind mehr, und es bedürfe keiner Ratgeber, obschon es allen Ausländern gestattet sei, Italien zu durchkreuzen, um ihre Propaganda zu treiben. Die Entscheidung Italiens liege nur in seinen Händen. Bisher sei kein neuer Faktor hervorgetreten, der ein unmittelbares Eingreifen verlange.

Die Turiner „Stampa" sagt, schon die Häufigkeit der diplomatischen Unterredungen beweise, daß die Verhandlungen der Entscheidung sich nähern. Zwei Möglichkeiten seien vorhanden: Eine Verständigung mit den Zentralmächten oder mit dem Dreiverband. **Die Verhandlungen mit den Kaisermächten stoßen auf ungeheure Schwierigkeiten. Dadurch habe sich die Regierung entschlossen, auch die Vorschläge des Dreiverbandes zu prüfen. Sonnino lasse sich von seinem Standpunkt in keiner Weise abbringen.**

### Die Krisis in Italien.

**Bern,** 28. April. Aus Rom, vom 27. April, meldet die schweizerische Depeschenagentur: Heute vormittag 10 Uhr tritt der Ministerrat zu einer Sitzung zusammen. „Messagero" betont, daß die Sitzung besondere Bedeutung habe. Minister des Aeußern Sonnino erstattet über die diplomatische Lage der letzten Tage Bericht. Entscheidende Beschlüsse seien für heute zu erwarten.

**Rom,** 28. April. Der italienische Botschafter in Paris ist aus Paris hier eingetroffen. Der Botschafter in Petersburg wird wegen der langen und schwierigen Reise seinen Sitz nicht verlassen.

## Vergebliche Angriffe gegen unsere eroberten Stellungen am Ypern-Kanal.

**Großes Hauptquartier,** 29. April. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere auf dem westlichen Kanalufer befindlichen Stellungen nördlich von Ypern am L'Yperle-Bach bei Steenstraate und Het-Sas wurden seit gestern nacht ununterbrochen wieder vergeblich angegriffen. Oestlich des Kanals scheiterte ein gegen unseren rechten Flügel von Franzosen, Algeriern und Engländern gestern abend gemeinsam unternommener Angriff unter sehr starken Verlusten für die Feinde. Die Zahl der von uns in den Kämpfen nördlich von Ypern erbeuteten feindlichen Geschütze hat sich auf 63 erhöht.

Feindliche Minensprengungen an der Eisenbahn La Bassee-Bethune und in der Champagne nördlich von Le Mesnil waren wieder erfolglos. Bei Le Mesnil wurden nächtliche französische Angriffe gegen die von uns gestern nacht eroberten Stellungen unter starken Verlusten für die Franzosen abgeschlagen. Die hier gemachten französischen Gefangenen befinden sich in jämmerlicher Verfassung, sie zitterten vor Angst, da ihnen von ihren Offizieren vorgeredet war, sie würden in deutsche Gefangenschaft geraten und sofort erschossen.

Auf den Maashöhen südöstlich von Verdun schoben wir unsere Stellungen um einige 100 Meter vor und befestigten sie.

In den Vogesen ist die Lage unverändert.

### Oestlicher Kriegsschauplatz

Südlich von Kalwarja setzten wir uns in den Besitz des Dorfes Kowale und der Höhe südlich davon. Bei Duchowa südlich von Sochaczew eroberten wir einen russischen Stützpunkt.


**Schönheit**

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

**Steckenpferd-Seife**

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada" (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.




Die Todesstund' schlug, ach so früh
Doch vergessen werden wir dich nie
Du warst so gut zu uns allen
Als Bruder und als Sohn.
Du bist fürs Vaterland gefallen
Gott schenk' dafür dir Himmelslohn.
Nun schläfst du sanft in süsser Ruh'
Und kühle Erde deckt dich zu.
Ein Wiedersehn hienieden
Ist uns nie mehr beschieden.
Doch was nicht auf Erden kann bestehn'
Das wird im Himmel einst geschehn'
Ein Wiedersehn.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 16. April infolge einer Minensprengung unser treuer hoffnungsvoller Sohn, unser herzensguter Bruder, mein innigstgeliebter unvergeßlicher Bräutigam, der

**Pionier Heinrich Meier**

Pionier-Regiment No. 19
im blühenden Alter von beinahe 21 Jahren.

In tiefer Trauer:
**Familie Friedr. Meier,**
**Familie Rich. Böhmer,**
**Ida Böhmer, als Braut.**

ANNEN, Dortmund, Mülheim, Detmold, Blomberg und Wöbbel, im April 1915.



Auf feindlichem Boden schwer und müde,
Sank hin dein Haupt zur ewigen Ruh,
Fürs Vaterland gabst du dein Leben,
Warst noch so jung und warst so gut.
Wir können dich nicht mehr sehen,
Mit nichts mehr dich erfreuen,
Nicht eine Hand voll schönster Blüten
Auf deinen Hügel streu'n.
Gott läßt dich ruh'n in Feindesland
Dein Massengrab ist unbekannt.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 27. März bei einem Sturmangriff unser lieber Sohn, Bruder, Neffe und Vetter, der

**Musketier Wilh. Gonschoreck**

Infanterie-Reg. No. 131, 4. Komp.
im blühenden Alter von 21 Jahren und 2 Monaten.

In tiefer Trauer:
**Die trauernden Eltern u. Geschwister.**

**Stockum** (Kreis Bochum), Annen, Kottowski, den 27. April 1915.

## Bekanntmachung.

Um eine Uebersicht über die Bestände an Rindviehhäuten einschließlich der Kalbfelle und des zur Herstellung von Sohlen geeigneten Leders zu erlangen, ist auf Grund der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 — R. G. Bl. S. 54 — für

**den 30. April 1915**

eine Vorratserhebung über Rindviehhäute und gewisse Lederarten unter genauester Beachtung der sich aus dem nachfolgenden Erhebungsmuster ergebenden einzelnen Gesichtspunkte angeordnet worden.

Als beteiligte Klassen kommen bezüglich der Häute in Betracht die Fleischer, dann die Innungen und Hautverwertungsgenossenschaften, ferner die Häutehändler, die Gerbereien und alle sonstigen Personen, die Rindviehhäute in ihrem Besitz haben. Beim Bodenleder kommen in Frage die Gerbereien, Lederhandlungen, Schuhfabriken und alle sonstigen Personen und Firmen, die Bodenleder in ihrem Besitz haben. Falls bei Spediteuren oder Lagerhaltern Posten eingelagert sind, würden sie von ihnen anzumelden sein.

Von den Gerbereien bereits in Bearbeitung genommene Häute werden von dieser Erhebung nicht betroffen.

Von Leder sind nur Bestände an Bodenleder anzugeben, wenn der Bestand 100 Kilogramm übersteigt.

Vorräte, die sich am Stichtag auf dem Transport befinden, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzumelden.

Die Meldepflichtigen werden hiermit aufgefordert, das ausgefüllte Erhebungsformular nach untenstehendem Muster mir bis spätestens zum 5. Mai d. J. einzureichen.

### Vorratserhebung

über Rindviehhäute (einschließlich der Kalbfelle) und gewisse Lederarten.

Von dem zur Meldung Verpflichteten ist anzugeben der **am 30. April 1915 vorhandene Vorrat** von

| | Zahl der zahmen Häute | Zahl der Wildhäute und Kipse |
|---|---|---|
| 1. A. Salzhäuten | | |
| a) bis 10 kg schwer | | |
| b) über 10 bis 30 kg schwer | | |
| c) über 30 kg schwer | | |
| 1 B. trockenen (und trocken gesalzenen) Häuten | | |
| a) bis 4 kg schwer | | |
| b) über 4 bis 6 kg schwer | | |
| c) über 6 kg schwer | | |

| | Kilogramm |
|---|---|
| 2. Bodenleder (Unterleder) einschließlich der Stanzstücke, sofern die Menge 100 kg übersteigt | |
| a) Sohlleder | |
| b) Bache- und Brandsohlleder | |
| c) zu Bodenleder verabeitete Spalte | |

Hörde, den 25. April 1915.

**Der Landrat:**
J. V. Burchard.


Tüchtige
**Dreher**
gegen hohen Akkordlohn gesucht.
**Geschoßdreherei Reichwald Annen**

**Fuhrwerk**
zur Aushülfe gesucht.
**A. Lönne,**
Huberta-Gesellschaft.

**1 Kindermädchen**
von 15—16 Jahren auch für Hausarbeit für sofort gesucht.
Näheres **Herdeckerstr. 7.**

**Die Eroberung Belgiens 1914.**
Selbsterlebtes.

Nach Berichten von Feldzugsteilnehmern, zusammengestellt von Major Viktor v. Strantz. 160 Seiten Text mit ca. 40 Abbildungen nach Originalzeichnungen und nach Photographien vom Kriegsschauplatz u. 5 farbigen Illustrationsbeilagen auf Kunstdruck-Karton.

**Preis nur 90 Pfennige.**

Es handelt sich bei diesem von dem bekannten Militärschriftsteller Major v. Strantz bearbeiteten außergewöhnlich interessanten Buch nicht darum, die gewaltigen Ereignisse des Zusammenstoßes zwischen den größten Armeen unseres Weltteiles weder in ihrem geschichtlichen Verlauf, noch von dem Gesichtspunkt einer Kritik zu beleuchten, **sondern die packendsten Erlebnisse der Offiziere und Feldsoldaten, sei es auf Patrouille, im Gewoge der Schlacht oder im Schützengraben in anschaulicher Weise in Wort und Bild zusammenzufassen.**

Möge dies Kriegsbuch dazu beitragen, den Ruhm unseres unvergleichlichen Kriegsheeres aller Welt zu verkünden!
**Zur Uebersendung an Angehörige im Felde besonders geeignet!**
Vorrätig bei
**Fritz Küching, Buchhandlung.**

# Ein aussergewöhnliches Angebot!

## Frühjahrs-Jackenkleider

aus reinwollenen, marineblauen und grünen Kammgarn-, Cottelé- und Gabardine-Stoffen (auch in schwarz vorrätig), auf Seide gefüttert, nur neue Formen der **„deutschen Mode."**

**Posten 1** jedes Kostüm **29** M. — **Posten 2** jedes Kostüm **39** M. — **Posten 3** jedes Kostüm **49** M. — **Posten 4** jedes Kostüm **59** M.

Auch in diesem Jahre werden Jackenkleider von der Mode bevorzugt.

**Sonder-Abteilung** für bessere **Damen - Moden.** Auswahlsendungen bereitwilligst.

# BLANK, Witten.

**Extra-Abteilung** für jugendliche Konfektion, Backfisch- und Mädchen-Kleider.

---

Neueste **Damen-Mäntel**

wasserdichter Gummitin — Coverteoat — Alpacca

**19**$^{50}$ Mk.

(alle Grössen vorrätig).

**BLANK, Witten**

am Markt.

---

Einzelne Fenster

**GARDINEN**

ausrangiert

Paar **5** Mk.

(früher bis 8 Mk.)

**BLANK, Witten**

am Markt.

---

In großen Posten eingetroffen:

**Feinst. Sauerkraut** Pfund nur 9 Pfg.

„ Salzschnittbohnen „ „ 19 „

„ Stielmus „ „ 19 „

**Kaufhaus für Lebensmittel**

nur Wittenerstr. 75 und Mittelstr. 1.

---

Wäsche weiche ein in **Henkel's Bleich-Soda.**

---

**Junge Mädchen**

zum Verkauf von

**Kriegspostkarten**

bei gutem Verdienst **gesucht.** Zu erfragen in der Geschäftsst.

---

**Taschen-Uhren**

**in Silber und Gold**

**ersteigert auf den Pfandverkäufen**

werden zu den billigsten Preisen verkauft.

**DORTMUND**
**Nicolaistrasse 5**
**Balkenstr. 38**
beim Bezirks-Kommando.

**Pfandleih-Anstalt**
**A. Eick & Co.**

---

**A. Eick & Comp.**

**DORTMUND.**

Den Einkauf in **Herren- u. Knaben-Kleidung** für unsere Verkaufsgeschäfte in **Dortmund**

I. für **Balkenstrasse 36 u. 38**
**beim Bezirkskommando**

II. für unser **Spezialhaus** in

**Herren- u. Knaben-Kleidung**

**Ostenhellweg 23**

**(gegenüber J. Fischer)**

haben wir recht frühzeitig, daher noch zu

**sehr billigen Preisen getätigt.**

Wir haben sehr grosses Lager und eine sehr grosse Auswahl in

**Herren-Anzügen**

Unsere Preise sind die billigsten!

Wir empfehlen:

**Herren-Anzüge**

**in solider Ausführung, aus derben Stoffen,** in neuen dunklen Farben

zu **13.00** bis **18.00** Mk.

**Herren-Anzüge**

**in den guten Mittelqualitäten**

neuartigen Stoffen und guter Verarbeitung

zu **20.00** bis **30.00** Mk.

**Herren-Anzüge**

**in den besten u. feinsten Qualitäten**

in jeder Stoffart u. Ausführung in den Preislagen

von **30.00** bis **60.00** Mk.

**Schwarze Anzüge,**
**Smoking- und Frack-Anzüge**

**in jeder Preislage.**

---

Neue Eingänge

**Kostüm-Stoffe**

130—140 cm breit, schwarz, marine, dunkelgrün

**3**$^{90}$ Mk. — **4**$^{90}$ Mk. — **5**$^{90}$ Mk.

**BLANK, Witten**

am Markt.

---

Ein schulfreier

**Junge**

kann bei sofortigem Verdienst eingestellt werden.

**Ernst Rings**

Elektrotechnische Anstalt Annen.

---

**Eine schöne**

**3 Zimmer-Wohnung**

**zum 1. Mai**

oder später **zu vermieten.**

Zu erfragen in d. Geschäftsst.

---

Verlangen Sie im Laden zum Einmachen

Hengstenberg's Weinessig

für Salate u. Saucen

garantiert frei von künstl. Essenz, deshalb so wohlbekömmlich.

Jedermann kann sich einen gesunden, natürlichen Essig leisten.

Rich. Hengstenberg, K. Hof., Esslingen a. Neckar.

---

**Zwangsversteigerung.**

**Freitag, den 30. d. Mts.** vorm. 12 Uhr versteigere ich in meinem Pfandlokale beim Wirt **Prünte** in **Annen:**

1 Bettstelle mit Matratze, 1 Tisch

**u. a. m.**

ferner an Ort und Stelle: (Käufer versammeln sich um 12 Uhr im Pfandlokale)

1 alten Schrank, 1 Häckselmaschine, 1 Rollwagen

**u. a. m.**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Witten, den 29. April 1915.

**Häper,**
Gerichtsvollzieher
Viktoriastraße 9.

---

## Neue Sendungen in Damen-Konfektion.

**Jackenkleider** in neuesten Formen bekannt vorzüglich verarbeitet
**13**$^{50}$ **19**$^{75}$ **27**$^{00}$ **36**$^{00}$ **48**$^{00}$ **55**$^{00}$

**Covercoat-Jacken** in grosser Auswahl und flotter Verarbeitung
**13**$^{50}$ **21 25 28 31 42**

**Schwarze Jacken u. Mäntel** aus Wollstoffen, Moire, Mehair, Eolienne
**12**$^{50}$ **15 18 24 33 39**

**Gummitin-Mäntel** mit ausgeschnittenen Aermeln, offen u. geschlossen zu tragen
**16**$^{50}$ **21 25 29 33 36**

**Kleider-Röcke** aus feinen Wollstoffen, in einfarbig und karriert, in allen modernen Farben
**2**$^{50}$ **3**$^{90}$ **5**$^{50}$ **7**$^{75}$ **9**$^{50}$ **13**$^{50}$

**Blusen** aus Wolle, Seide, Mousselin, reizende Neuheiten
**2**$^{25}$ **3**$^{90}$ **5**$^{25}$ **7**$^{50}$ **9**$^{75}$ **12**$^{00}$

**Weisse Blusen** aus Batist und Voile teils ganz bestickt
**1**$^{50}$ **2**$^{10}$ **3**$^{50}$ **4**$^{90}$ **6**$^{50}$ **8**$^{75}$

# Gebr. Alsberg,

**Witten.**

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küchling, Annen.

# Beilage zur „Annener Zeitung“

Nr. 51 — Donnerstag, den 29. April 1915. — 31. Jahrgang


## Politische Rundschau.

⊙ **Gnadenerlaß des Kaisers.** Ein Allerhöchster Erlaß vom 24. April 1915 besagt:

Auf Grund des Gesetzes vom 4. April 1915 über die Niederschlagung von Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer will ich in Gnaden genehmigen, daß die gerichtlich bereits eingeleiteten, bis zum heutigen Tage noch nicht rechtskräftig erledigten Untersuchungen gegen Teilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege niedergeschlagen werden, soweit sie vor dem 27. Januar ds. Js. und vor der Einberufung zu den Fahnen begangene 1. Uebertretungen, 2. Vergehen mit Ausnahme derjenigen des Verrats militärischer Geheimnisse, 3. Verbrechen im Sinne der §§ 243, 244 und 264 R. Str. G., bei denen der Täter zur Zeit der Tat das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte, zum Gegenstande haben. Soweit in anderen Fällen die Niederschlagung der Untersuchung angezeigt erscheint, erwarte ich Einzelvorschläge. Ausgeschlossen von Gnadenbeweisen sind Personen des Soldatenstandes, gegen die wegen begangener Straftaten durch militärgerichtliches Urteil auf Entfernung aus dem Heere oder aus der Marine erkannt ist oder wird, sowie andere Personen, die mit Rücksicht auf eine Straftat ihre Eigenschaft als Kriegsteilnehmer verloren haben oder verlieren werden. Der Minister der Justiz und des Krieges haben die zur Ausführung des Erlasses erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Großes Hauptquartier, 24. April 1915.

Wilhelm.

Beseler. Wild v. Hohenborn.

An den Justizminister und an den Kriegsminister.

⊙ **Ein Erntebittgottesdienst in ganz Deutschland.** Der deutsch-evangelische Kirchenausschuß hat bei den evangelischen Kirchenregierungen angeregt, daß die Kirchengemeinden des evangelischen Deutschlands an einem bestimmten Sonntag sich zum Gebet um den göttlichen Segen für einen gedeihlichen Ausgang der diesjährigen Ernte vereinigen möchten. Die Anregung hat allgemein Zustimmung gefunden. Als geeigneter Tag für diese gemeinsame Bitte ist der Sonntag Rogate (9. Mai) in Vorschlag gebracht worden.

⊙ **Aus Ruhleben entlassene Engländer.** Vor einigen Tagen sind aus dem Gefangenenlager Ruhleben 17 englische Bankbeamte entlassen worden. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat es mit diesen Entlassungen folgende Bewandtnis:

Bei der Festsetzung aller jetzt in Ruhleben vereinigten Engländer handelt es sich um eine Vergeltungsmaßnahme gegenüber der Masseninternierung von deutschen Staatsangehörigen in England. Nun hat es sich herausgestellt, daß in England über 100 deutsche Bankbeamte sich nicht nur auf freien Fuß befinden, sondern auch ungestört ihren Geschäften nachgehen können. Da hiernach für diese Kategorie von Persönlichkeiten der Internierungsgrund fortfiel, erschien es gerechtfertigt, die englischen Bankbeamten auf freien Fuß zu setzen. Inwieweit das Benehmen der freigelassenen Engländer auf ihrer Fahrt nach Hamburg zu berechtigten Anständen Anlaß gegeben hat, wird die hierüber eingeleitete Untersuchung ergeben.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

#### Ein Dokument der Treue

war die Rede, mit welcher der Ministerpräsident Graf Tisza im ungarischen Reichstage die von dem Parlament einstimmig angenommene Vorlage über die Ausdehnung der Landsturmpflicht vom 42. bis zum 50. Lebensjahre einbrachte. Unsere Feinde haben es während des Krieges an Versuchen nicht fehlen lassen, Oesterreich-Ungarn zur Lossagung von Deutschland zu bewegen und dieses ohne jeden Bundesgenossen dem Ansturm Europas auszusetzen. Nachdem die feindlichen Agenten in Wien den Stuhl sehr energisch vor die Tür gesetzt bekommen hatten, versuchten sie ihr Heil bei Ungarn. In den Blättern des feindlichen Auslandes veröffentlichten Augenzeugen lange Artikel, in denen klipp und klar auseinander gesetzt wurde, daß Ungarn kriegsmüde sei und nichts sehnlicher wünsche, als sich von Oesterreich und damit auch von Deutschland zu trennen. Und nun verkündet Graf Tisza in flammenden Worten die Treue des ungarischen Volkes bis zum letzten Schwerthieb, bis zum letzten Atemzuge. Unsere Feinde hatten schon einmal eine Rede des Grafen Tisza in ihr Gegenteil verkehrt und so den sinkenden Mut ihrer Landsleute zu beleben versucht. Dieses jüngste hinreißende Dokument der Treue aus dem Munde des ungarischen Ministerpräsidenten werden sie nicht zu zerstören vermögen.

### England.

#### Englisches Ausfuhrverbot.

„London Gazette“ veröffentlicht ein Ausfuhrverbot für Rohbaumwolle und Maschinen zur Bearbeitung von Metallen nach allen Ländern außer nach Frankreich, Rußland, Spanien und Portugal.

### Portugal.

#### Der Gemeinderat von Lissabon aufgelöst.

Aus Lissabon wird der „Times“ gemeldet: Der Gemeinderat von Lissabon wurde aufgelöst, weil er es abgelehnt hat, die Drekrete des jetzigen Ministeriums als legal anzuerkennen. Die Regierung hat einen Verwaltungsausschuß ernannt.

### Griechenland.

#### Griechische Anleihe in Amerika.

„Estia“ zufolge hat die griechische Regierung mit einer amerikanischen Kapitalistengruppe Verhandlungen über den Abschluß einer Anleihe von 35 Millionen Drachmen getroffen.

### Amerika.

#### Deutschenmord in Mexiko.

Nach Meldungen aus El Paso sind auf einer Farm, die nur zwanzig Meilen von Mexiko City entfernt ist, zwei Deutsche, zwei Amerikaner und zwei Mexikaner von den Truppen Carranzas ermordert worden.

Dem Staatsdepartement ist von dem hiesigen türkischen Geschäftsträger Hussein Bei eine Protestnote gegen die Ermordung zweier türkischer Untertanen in Mexiko überreicht worden.

## Aus dem Gerichtssaal.

### Der Prozeß gegen die Witwe Hamm

**Elberfeld,** 28. April. (Der Prozeß gegen die Witwe Hamm) brachte u. a. die Vernehmung des früheren Kriminalkommissars v. Treskow, der als Kavallerieoffizier im Felde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden ist. Hauptsächlich auf seine Bekundungen hin ist damals Frau Hamm als die Mörderin ihres Mannes verurteilt worden. Er hatte durch Umfragen bei verschiedenen Personen festgestellt, daß plötzlich in der Nacht das Geschrei des Hamm ertönte, das sich wie hohes Hühnerschreien angehört habe. Er schloß daraus, daß dem Ermordeten ein Tuch um den Kopf geworfen wurde. Er erfuhr aber auch, daß Frau Hamm öfter ihrem Mann mit der Ehescheidung gedroht habe, weil er mit ihrer eigenen Schwester ein Verhältnis eingegangen war, aus dem ein Kind hervorging. Die Verteidiger der Angeklagten traten mehrfach den Ausführungen des die Verhandlungen führenden Vorsitzenden scharf entgegen, u. a. stellen sie fest, daß der Vorsitzende, obwohl er sich selbst gegen die Tätigkeit der Zeitungen gewendet hatte, diesen eine Abschrift seiner Rede hatte zugehen lassen, die jedoch wesentlich anders lautete, als sie in Wirklichkeit gewesen war. Ein Konflikt zwischen Gerichtshof und Verteidigung scheint bevorzustehen.

Der neue Prozeß brachte in seinem vierten Verhandlungstag das von der Verteidigung der des Mordes an ihrem Ehemann angeklagten Frau Hamm sorgfältig zusammengetragene Belastungsmaterial gegen die Knechte Imkamp und Thielhorn, die bereits früher im Verdacht des Mordes gestanden hatten, aber wieder freigelassen waren. Die Verteidiger haben ein fast lückenloses Beweismaterial herbeigebracht, so daß sich aller Prozeßteilnehmer die Meinung bemächtigt, hier die allein Schuldigen vor sich zu haben. U. a. kommt trotz Protestes des Gerichtsvorsitzenden zur Sprache, daß z. B. der Knecht Imkamp ein vielfach vorbestraftes Subjekt ist, der verschiedentlich Einbrüche in genau derselben Art begangen hat, wie es im Fall Hamm geschehen ist. Er ist dabei regelmäßig, das offene Taschenmesser oder den Dolch im Mund, durch die Fenster eingestiegen und auch auf diese Weise wieder entwichen. Es kommt schließlich zur Sprache, daß die Witwe Hamm sehr unter den Brutalitäten ihres Mannes zu leiden hatte, er verlangte unmögliches von ihr und mißhandelte sie. Die Vernehmung eines Bruders der Angeklagten, der ebenfalls eine Zeitlang von dem damaligen Gericht unter Mordverdacht gestellt worden war, gestaltete sich sehr dramatisch, da der Zeuge ungemein erregt war. Als er schließlich zum Vorsitzenden sagte: Sie scheinen mir in dieser Sache etwas befangen zu sein!, wurde er sofort zu einer Ungebührstrafe von zwei Tagen verurteilt.


**Ansichts-Karten**

vorrätig bei

**Fritz Küching, Buchhandlung.**

# Oststurm.

Ein Roman aus dem Kriegsjahr 1914 von Hans von Hülsen.

2) (Nachdruck verboten.)

Kraepelin lachte laut. „Drei?! Ach, du, es werden bald mehr sein! Glaub' mir, Deutschland hat es vortrefflich verstanden, sich verhaßt zu machen. Nicht so sehr durch seine negativen, als durch seine positiven Eigenschaften. Sein Wohlstand, seine wirtschaftliche und geistige Entwicklung seit dem Siebziger Krieg, die ja wahrhaftig mit gar nichts in der Weltgeschichte zu vergleichen ist —, was sollte sie in dieser sehr realen Welt anderes erregen, als Neid? Wir haben in tiefem Frieden vier Jahrzehnte gebaut und geschafft, — und was haben wir jetzt? Den schönsten Weltkrieg!"

Er schwieg eine Weile und starrte vor sich hin. Der Strom der Straße flutete dicht bei ihnen vorüber, und Fetzen von den erregten Gesprächen trafen ihr Ohr. Lothar wollte eben etwas erwidern, als Kraepelin ihn mit Lebhaftigkeit unterbrach: „Aber was singen wir politische Lieder! Sage mir lieber: wie geht es deiner Braut — und dir selbst?"

„Danke, Christine geht es vortrefflich, und was mich selbst betrifft, nun, du siehst ja —"

„Wahrhaftig, gut siehst du aus. Hübsch braungebrannt. Italienische Sonne, was? Und Fräulein Christine ist in Danzig?"

„Sie wollten erst im September reisen, sie und ihre Mutter. Mein Schwager Wilhelm hat jetzt gerade Urlaub. Aber ich konnte meine Ferien nicht verschieben — mir war Erholung dringend nötig, nach diesem Winter."

„Hast du dein Buch fertig?"

„Bis auf den letzten i-Punkt. Es wird sogar schon gedruckt und soll zur Herbstmesse herausgebracht werden."

„Und der Titel? — Verzeih', wenn ich ich indiskret frage."

„Mein Lieber, kennst du nicht das schöne Wort: Eine Frage ist niemals indiskret, eine Antwort immer? Aber da das Buch schon öffentlich angekündigt ist, so begehe auch ich keine Indiskretion, wenn ich dir den Titel verrate. Er heißt: „Ueber die Evolution der Seele und ihren Zusammenhang mit der tierischen und geistigen Natur des Menschen.""

„Bir, hör' auf! Das heißt: entschuldige, aber es ist mir zu hoch. Womit ich nicht sagen will, daß es nicht sehr interessant sein kann. Bloß, da ich von Fach Realpolitiker bin . . ."

„Brauchst du dich mit derartigen Philosophemen nicht abzugeben. Du hast ganz recht. Und auch in dem Sinne hast du recht, daß jetzt wohl nicht die Zeit ist für die Erörterung philosophischer Dinge. Es hat ganz den Anschein, als ob noch heute die Eisenfaust des Lebens die Zügel ergreifen und alles geistige Leben hinwegfegen wird. Wir werden dann recht lächerliche Geschöpfe sein, wir Philosophen."

Kraepelin bemerkte den leicht wehmütigen Ton, in dem diese Worte gesprochen wurden; er legte dem Freunde die Hand auf die Schulter: „Im Ernstfalle bist du doch nicht Philosoph, sondern Reserveoffizier, lieber Herrgeist. Vom Schreibtisch an die Front, nicht wahr? Dann heißt's nicht mehr: Evolution der Seele, sondern: Evolution des 1. Jägerbataillons Graf Yorck von Wartenburg — zum Sturmangriff formiert — hurra!"

Lothar mußte lachen. „Du hast ganz recht," sagte er. „Das Alte wirft man hinter sich, und ein neues Leben beginnnt. Alles wird von Grund auf umgekrempelt. Wird keine Kleinigkeit sein für die alten Knochen."

„Tja — c'est la guerre. Der Soldat allein ist der freie Mann! Und die fünfunddreißig Jährchen, die du auf den Schultern hast, drücken weniger, wenn du die Achselstücke eines königlich preußischen Reserve-Oberleutnants drunter legst, glaub' mir . . . Ich gehe zu meinen 99ern nach Zabern. . . Hui, gegen Frankreich! Den Finger drauf, das nehmen wir!"

„Ihr habt's besser als wir, die wir da oben auf der Grenzwacht im Osten stehen. Die Russen sind keine angenehmen Gegner."

„Ja, wir haben wenigstens die guten Weine. Denk' dir, so ein Einfall in die Champagne! Das würde ja allein den ganzen Feldzug lohnen! . . . A propos, wie denkst du über ein kleines Frühstück? Du bist gewiß hungrig, und bei diesem Betrieb heute auf der Bahn kannst du mit dem Speisewagen nicht rechnen. Also komm, mein Lieber! Wollen eine möglichst gute Abschiedsflasche trinken und auf Deutschlands Wohl anstoßen. — Kellner, zahlen!"

Lothar lächelte. Er kannte den Freund. Wenn eine Flasche Wein winkte, gab es kein Halten. Das war so gewesen, als sie zusammen in Freiburg studierten, und war so geblieben bis auf den heutigen Tag. Er versuchte daher gar keinen Widerstand, sondern ließ sich fortziehen; in zehn Minuten saßen sie im kühlen Halbdunkel eines Restaurants, und Kraepelin überließ dem Freunde bereitwilligst die Speisekarte, um sich selber voll Eifer in das Studium der Weinkarte zu vertiefen.

Alsbald verklärte sich sein gutmütig-feistes Gesicht. „Hier hab' ich was Ausgezeichnetes, was ganz Vortreffliches: 1906er Oberemmeler Saarwein, ganz milde, vergeht förmlich auf der Zunge — und mit einer Blume, Junge, mit einer Blume —!"

Lothar war erheitert. „Ich weiß ja, lieber Kraepelin, daß ich mich deiner Führung anvertrauen kann, verfüge also ganz über mich."

Der Regierungsrat gab dem Kellner Auftrag, und bald prangte eine Flasche Oberemmeler im Kühler neben ihm, und in den hochstieligen, beschlagenen Kelchen perlte das goldgelbe Getränk.

„Prosit also, lieber Herrgeist! Zuerst das Wohl unseres teuren Vaterlandes, wie es sich für loyale Bürger in dieser schicksalsschweren Stunde ziemt! Dann aber dein Wohl und das Wohl deiner Braut! Auf eine frohe Zukunft!"

Er stieß mit dem Freunde an. Und dann sprachen sie von alten, gemeinsam verlebten Zeiten, gedachten mancher Jugendtollheit im Zeichen von Band und Schläger, und kehrten schließlich zur Wirklichkeit zurück, deren heißer Atem sich unwiderstehlich in seinen Bann zwang.

Lothar war es lieb, mit Kraepelin zusammen zu sein. Dieser Mensch des tätigen, praktischen Lebens, dieser Beamte mit dem unbestechlich-nüchternen Blick für die Tatsächlichkeiten unseres Daseins entriß ihn unmerklich der aus Traum und Gedankengespinnsten gewobenen Sphäre, in die sein Beruf ihn zwang, und die er auf der schönen, einsamen Reise erst recht nicht verlassen hatte. Kraepelins Gegenwart tat wohl; er war Lothar der liebste von seinen Freunden, und unbewußt vielleicht deshalb, weil sein Wesen eine solche Aehnlichkeit mit dem Christinens hatte.

Sie speisten unter heiteren Gesprächen, rauchten noch eine Zigarre, und brachen dann auf, als es für Lothar Zeit geworden war, zur Bahn zu gehen. Kraepelin begleitete ihn. Kaum daß sie die Straße betraten, so schlugen ihnen die grellen Rufe der Zeitungsverkäufer ans Ohr, die Extrablätter feilboten. Sie mischten sich unter die Menge und ließen sich vorwärts schieben. An den „Linden" gab es eine große Stockung; Schutzleute hielten eifrig den Straßendamm frei, an beiden Ufern staute sich das Volk; eine zitternde Erregung lag in der Luft, alle Köpfe waren gen Osten gewendet, nach dem Schlosse hin, das, ehrwürdig und grau vor Alter, die breite Prunkstraße abschloß.

Lothar sah fragend den Freund an. Aber ehe der eine Antwort geben konnte, durchschitt ein Signal die Luft, ein klingendes Hupensignal, der Vierklang: das kaiserliche Automobil brauste heran.

Man reckte sich auf den Zehen. Vorn, neben dem in Leder gekleideten Chauffeur mit der Tressenmütze, hob ein Lakai die silberne Trompete und gab das Zeichen, das die Straße freihielt; aber im Fonds des Wagens saß der Kaiser: in der grauen Infanterie-Pellerine, das Sturmband des Helmes unterm Kinn, den Marschallstab in der Hand. Brausender Jubel scholl ihm entgegen, der begeisterte Zuruf seines Volkes. Sein Gesicht war tiefernst; grüßend und dankend führte er die behandschuhte Rechte zum Helm. Gleich darauf flutete die Menge über den Asphalt und schloß sich hinter dem kaiserlichen Wagen.

Bis zum Bahnhof schritten die Freunde schweigend; der Ernst der großen Stunde hatte sie in seinen Bann geschlagen. Erst als sie im Strudel des Bahnhofes standen, die Schlacht an der Gepäckauslieferung kämpften, den Zutritt zum Bahnsteig eroberten, kehrte ihre alte Heiterkeit zurück, und die Rührung des Abschiedes barg sich unter Scherzreden.

„Also auf Wiedersehen!" sagte Kraepelin, indem er Lothar die Hand schüttelte, die der Freund ihm noch durch das Abteilfenster reichte. „Auf Wiedersehen so in acht Wochen, was? Denn länger wird die Chose ja wohl nicht dauern. Rußland ist eine lecke Fregatte. Na, und was Frankreich angeht, so denke ich mit Blüchern: Der Champagnerwein wird, wo er wächst, am besten sein! Soll ich dir 'ne Bouteille mitbringen?"

Lothar gab lachend Antwort: „Jawohl! Und ich steuere dann ein Oxhoft echten russischen Wudki bei."

„Zurücktreten!" schrie der an den Waggons entlang eilende Schaffner; die Lokomotive zog an, und langsam glitt der lange Zug aus der Halle. Kraepelin winkte noch mit der Hand, bis er den Freund aus dem Gesicht verlor.

Lothar trat vom Fenster zurück, zog die Scheibe in die Höhe und ließ sich in seiner Ecke nieder, sein Gegenüber leicht begrüßend. Eine angenehme Müdigkeit befiel ihn und machte seine Lider schwer; ohne die Mitreisenden ins Auge zu fassen, schlummerte er ein, vom taktmäßigen Rollen und Stampfen des Wagens gewiegt. Leichte Träume beschlichen seinen Geist, und vor allem war es die Gestalt der Braut, um die sie kreisten.

(Fortsetzung folgt.)

**Rechnungsformulare** zu haben bei **Fritz Küching.**




Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten. Nachdruck verboten.)

### Ein Ballon-Unglück.



Süßes Kosen, schelmisch Necken,
Nimmt gar oft — — — —

### Ein Lebensquell.

Fremder: „Es ist doch für den Wirt ein großer Schaden, wenn der protzige Schmalzbauer ihm die Sommergäste vertreibt; warum weist er den Krakeeler nicht hinaus?"

— „Ja, dös is leicht g'sagt! Von wem soll er nacha im Winter leben?"

***

### Zeugen abtreten!

Herr Wamperl (im Biergarten zu seinen Kindern): „Ihr geht jetzt heim; nur der Peperl bleibt hier."

Freund: „Warum behälst Du gerade den Kleinsten hier?"

— „Der kann wenigstens noch nicht zählen!"

### Fuchs und Löwe.

(Fabel.)

Ein Fuchs war verschiedener Räubereien wegen beim Löwen hart verklagt worden. „Zur Sühne sollst Du Dich acht Tage von Kohl nähren!" lautete das Urteil. Der Fuchs sann nach, wie er sich hier helfen könnte, ohne mit seinem Magen und dem harten Verbot in Konflikt zu geraten. Er schlich sich in einen Kohlgarten und verzehrte dort ein Häsleln, das sich an diesem Gewächs eben so recht rund gefressen hatte. Dieses tat er allabendlich während seiner Fastenzeit.

„Du hast mein Gebot übertreten!" herrschte ihn am Wochenschluß der Leu an.

„Keineswegs!" widerlegte ihm der Fuchs, „ich habe den Kohl eben nur gewärmt gegessen!"

„Gewärmt?" forschte Nobel.

„Na ja, gewärmt im Magen der Hasen!" entgegnete der Listige.



— — — ein End' mit Schrecken.

### Modern.

„Ich liebe Sie, ich bete Sie an, meine Gnädigste! Darf ich mit Ihrer Frau Mutter sprechen?"

— „Bitte, aber sorgen Sie dafür, daß mein Mann noch nichts davon erfährt."

### Zwei Fragen.



Herr: „Warum lachst Du denn, wenn ich vorbeigehe?"
Junge: „Warum geh'n Sie denn vorbei, wenn ich lache?"

***

### Schüttelreim.

Die Büchse hat versagt beim Bundesschießen;
Ich muß den Kauf des bill'gen Schundes büßen.

***

### Wehe ihm!



Bäuerin: „Franzl, dös sag' nur zum Advokaten: Wenn er Dir diesmal 's Prozesserl wieder net g'winna laßt, nocha komm i amal hinter ihn!"

### Frech.

Gast: „In diesem Rehragout ist aber auch nicht ein Atom von einem Reh enthalten!"

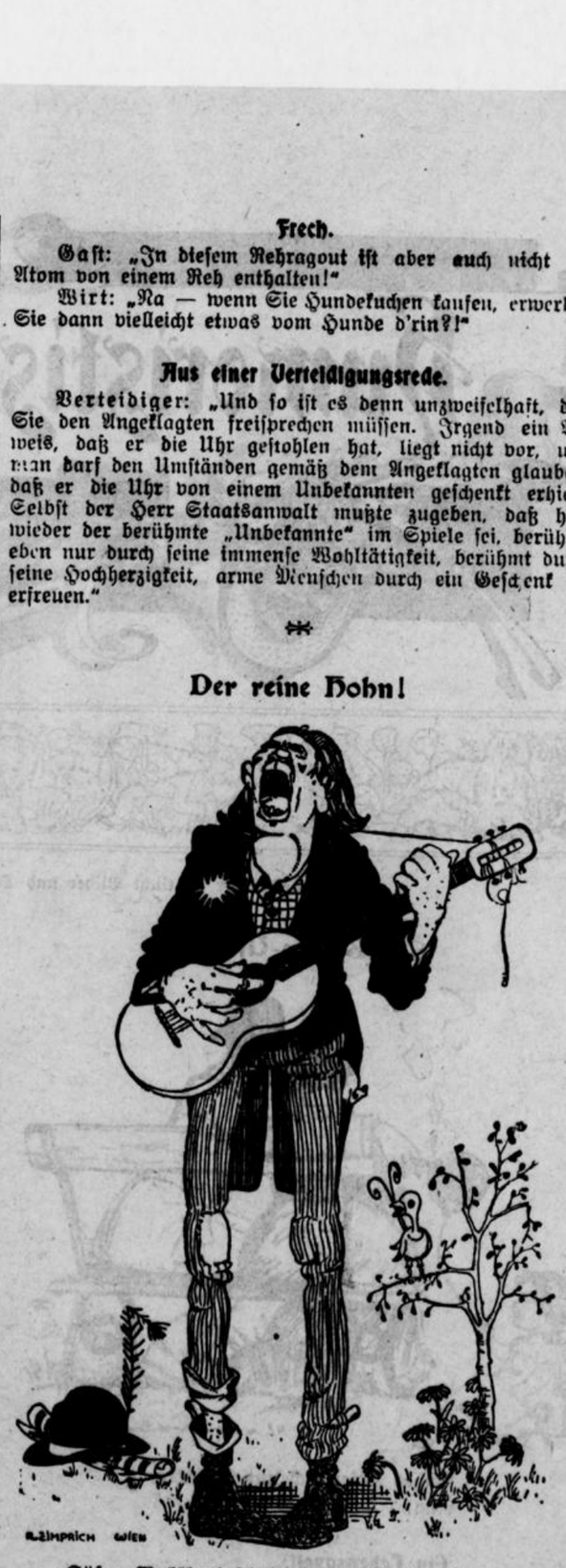
Wirt: „Na — wenn Sie Hundekuchen kaufen, erwerben Sie dann vielleicht etwas vom Hunde d'rin?!"

### Aus einer Verteidigungsrede.

Verteidiger: „Und so ist es denn unzweifelhaft, daß Sie den Angeklagten freisprechen müssen. Irgend ein Beweis, daß er die Uhr gestohlen hat, liegt nicht vor, und man darf den Umständen gemäß dem Angeklagten glauben, daß er die Uhr von einem Unbekannten geschenkt erhielt. Selbst der Herr Staatsanwalt mußte zugeben, daß hier wieder der berühmte „Unbekannte" im Spiele sei, berühmt eben nur durch seine immense Wohltätigkeit, berühmt durch seine Hochherzigkeit, arme Menschen durch ein Geschenk zu erfreuen."

***

### Der reine Hohn!



„Süßer Wohllaut schläft in der Saiten Gold."

***

### Mißverständnis.

„Stellen Sie sich mein Pech vor: Gestern hat mir der Zahnarzt einen falschen Zahn ausgezogen!"

— „Was? Sie haben falsche Zähne?!"

***

### Früh um vier.

Student Süffel (zu einem Bekannten): „Nun, wohin wollen Sie schon jetzt in aller Herrgottsfrühe?"

— „Und woher kommen Sie denn noch so spät?"

## Illustrierte Redensarten.



„Geschniegelt und gebügelt."



„Ausgehende Lampe."



„Rauchender Ofen."




„In vollem Wichs."

***

### Die ersten Austern.

Rentier Nudelmiller: „Ober, nehmen Sie das Zeug zurück; ich habe mir schon zwei Zähne daran ausgebissen!"

### Glosse.

Die Gier nach Lorbeer, Ehren und Ruhm
Wurde häufig schon sehr verderblich:
Durch Streben nach der Unsterblichkeit
Blamierte sich mancher unsterblich!

O. H.

### Exklusiv.

Neuer Diener (zum Baron): „Soll ich bei dem neuen Delikatessenhändler bar bezahlen?"
— „Nein, nein, nur nicht gleich zu — intim werden!"

***

### Schlafmittel.

Gattin (zu ihrem Mann, einem Schriftsteller): „Wie konntest Du so leichtsinnig sein und der Krankenpflegerin einen von Deinen Romanen geben! Die soll doch wachen!"

***

### Vorschlag zur Güte.



Hausfreund (zum Stubenmädchen): „Sind die Meyerschen Herrschaften zu Hause?"
„Nein; die gnädige Frau ist im Theater und Herr Meyer im Klub."
— „Hm ... möchten wir uns da nicht beide ein wenig der Erziehung der Kinder widmen?"

***

### Seht, das ist Glück!

Seht, das ist Glück: In aller Erdennot,
Vom Kampf zermürbt, von Nacht und Sturm bedroht,
Den Glauben finden an das heil'ge Licht
Der Frauenliebe, die kein Leid zerbricht.
Des Lebens dunkeln Sinn von Lust und Weh'n
In einer Rose tief verschlossen seh'n,
Die ihres Kelches duft'ge Herrlichkeit
Still einer schönen Sommerstunde weiht,
Ein Lied zu wissen, das zum Äther schwebt
Und jauchzend aller Sehnsucht Schätze hebt;
Das Menschen, die von tiefem Leid verzehrt,
Aus Tränen wieder hoffend lächeln lehrt.
Nach hartem Tagweg, wenn die Sonne sinkt,
Ein froh Gesicht seh'n, das dir grüßend winkt:
Komm, Liebster, in dein stilles Heim zurück ...
Seht, das ist Glück!

E. Kohlhepp.

### Pariert.

Arzt (spöttisch zu einem Dichter): „Na, wieviel haben Sie schon für die Ewigkeit geschaffen?"
— „Herr Doktor, in dem Schaffen von Ewigkeitswerten kann ich mit Ihnen nicht Schritt halten!"

### Druckfehler-Berichtigung.

In unserm gestrigen Zitat aus dem bekannten Schillerschen Gedicht: „Windet zum Kranze die goldenen Ähren“ muß es in der Verszeile „Flechtet auch blaue Chicanen hinein“ natürlich „Zigarren“ heißen.

### Spiritistisches.

„Der Geist Ihrer verstorbenen Gattin erscheint nun. Wollen Sie eine Frage an sie richten?“

Witwer: „Ja, fragen Sie mal schnell, wo sie meine wollenen Strümpfe hingesteckt hat.“

## Die Prüfung.

Die Stirn in finstere Falten gezogen und das Auge wie suchend auf den Boden geheftet, saß der Scheich Hamid ben Abdullah in seinem Prachtzelte. Die Ursache seiner trüben Laune bildeten die vier zu seinem persönlichen Dienste bestimmten Sklaven: Omar, Mahmud, Ibrahim und Mustapha. Omar war sein erklärter Liebling, weil er, stets heiter und froher Laune, seinem Gebieter mit Witzen und lustigen Streichen alle Grillen zu verjagen wußte, die dieser bei den ewigen Haremsfehden fing.

Aber um eben dieses Vorzuges willen wurde Omar von seinen Genossen insgeheim aufs bitterste gehaßt, und dieser Haß machte sich gelegentlich in hinterlistigen Anschwärzungen Luft. Scheich Hamid wollte nun über den Charakter seiner vier Sklaven endlich einmal ins Reine kommen und zermarterte sein Gehirn mit Plänen, wie er sich darüber Gewißheit verschaffen sollte. Eben erhob er das Haupt, und sein Blick fiel auf eine vor ihm stehende Schale, in die er einen Dattelkern geworfen hatte. Ein Lächeln verklärte sein Gesicht, seine Hand faßte den Kern und versteckte ihn in das Polster seines Sitzes. Sodann rief er Omar und seine Genossen herbei und sprach sie also an:

„Höret, hier in dieser Schale lag ein Dattelkern. Ich muß ihn unbedingt wiederhaben, da ich an seinen Besitz das Gelingen eines wichtigen Planes geknüpft habe. Hundert Tomans dem, der ihn mir wieder verschafft. Ich werde jetzt ausreiten, um Euch Zeit und Gelegenheit zu geben, den Kern zu finden.“

Als der Scheich nach einiger Zeit wieder in sein Zelt zurückgekehrt war, ließ er zunächst Omar vor sich kommen: „Nun, mein Sohn, hast Du den Kern gefunden?“

„Ehrwürdiger Gebieter, schaue mit Zorn auf Deinen Sklaven. Ich habe alles durchsucht, habe aber nichts finden können. Mögest Du das Licht Deiner Gnade leuchten lassen über mir, wenn ich etwa durch Unachtsamkeit den Verlust Deines Symbols verursacht haben sollte.“

„Es ist gut; rufe mir Mahmud herein!“

„Wie ist Dein Suchen nach dem Stein ausgefallen?“ fragte er den mit höhnischem Grinsen Eintretenden.

Mahmud, der sich in der Zwischenzeit überlegt hatte, daß dies vielleicht wieder eine Gelegenheit sei, dem Omar etwas am Zeuge zu flicken, entgegnete: „Löwe der Wüste, wollest Deinem Sklaven verzeihen, wenn er einen Verdacht ausspricht, der einen Deiner Sklaven trifft. Mir deuchte, als hätte Omar den Stein gefunden. Ich sah, daß er ihn vor dem Zelt in den Sand warf und mit den Füßen darauf trat, indem er ausrief: ‚Pfui, um so einen lumpigen Stein müssen wir einen halben Tag suchen, und die hundert Tomans bekomme ich von dem knickrigen Hamid doch nicht, also weg damit!‘ Als Omar gegangen war, grub ich den Stein aus dem Sande; siehe, hier ist er.“ Der Scheich nahm den Stein, steckte ihn in die Tasche und sagte: „Nun gehe und warte, bis ich Dich wieder rufen werde; schicke mir inzwischen den Ibrahim herein!“

Dieser, nach dem Verbleib des Kernes gefragt, sprach also, nachdem er in der Zeit des Suchens zu dem Resultat gekommen war, daß doch ein Dattelkern wie der andere aussehe: „Hocherhabener Herrscher über die Völker der Wüste! Das Glück hat Deinem Sklaven Ibrahim geleuchtet. Ich fand, von den andern unbeobachtet, den Kern zwischen dem Teppich und der Zeltwand, wohin er gerollt sein mochte. Siehe, hier ist er!“

„Es ist gut, rufe Mustapha herein!“ sagte der Scheich, indem er auch den zweiten Kern in die Tasche steckte.

„Nun, Mustapha, ich sehe es an Deinem Gesicht, Du hast den Stein gewiß gefunden.“

„O Du Licht der Sonne, Du Tapferster der Tapferen, Du Weiser, der Du in der Menschen Herzen die Gedanken liest, wolle Deinem im Staube sich windenden Sklaven verzeihen. Ich hatte den Stein entwendet, um ihn als teures Andenken an den gerechtesten der Menschen zu bewahren; wußte ich doch, daß dieser Kern von Deinen Lippen berührt war. Es hat mich jedoch nur einen kurzen Kampf gekostet, um die Wahrheit zur Ehre gelangen zu lassen. Wollest, o gütiger Herrscher, aber nicht glauben, daß die Hoffnung auf Gewinn mich zur Herausgabe dieses teuersten Gutes veranlaßt. Ich tue es, um Dir Deinen Seelenfrieden wiederzugeben, der mit dem Besitz des Steines verknüpft ist, wie ich ja alles, selbst das Leben hingeben würde, um Dir, wenn auch nur den kleinsten Dienst zu erweisen.“

„So, nun kommt einmal alle herein,“ sagte Hamid ben Abdullah, den Kern Mustaphas in der Hand haltend.

„Das ist also Dein Stein, Mustapha, Du schmeichlerischer Betrüger; hier,“ Deinige, Ibrahim, Du Erzgauner, und hier,“ auch den dritten Stein hervorziehend, „ist der des Verleumders Mahmud. Welcher ist nun der rechte? Ich will ihn euch zeigen; den habe ich hier in der Falte des Polsters versteckt, um Eure Wahrheitsliebe zu prüfen. Hier, seht ihn Euch genau an! Die hundert Tomans hat natürlich keiner verdient, und Omar muß, weil er gar keinen Stein gefunden hat, leer ausgehen. Ihr andern habt wenigstens, wenn auch nicht den richtigen, so doch einen anderen Dattelkern gebracht. Laßt Euch deshalb sofort als Belohnung, zugleich für Eure Verleumdungssucht, Lügenhaftigkeit und Betrügerei von Mulei jedem fünfundzwanzig Hiebe auf die Fußsohlen verabreichen. Dich, Omar, aber ernenne ich zum Lohn für Deine Wahrheitsliebe zum Schatzmeister.“ Mahmud, Ibrahim und Mustapha zogen zerknirscht und tiefbetrübt ab, und bald darauf vernahm man das Schmerzensgeheul, das sie bei der Auszahlung der Belohnung ausstießen. F. S.

### Vexierbild.



Wo ist der Landvogt Geßler?

### Gute Taten.

Die besten Freunde in der Welt
Sind Deine guten Taten.
Sie hau'n ein köstlich-dankbar Feld;
Sie gleichen edlen Saaten.

Sie bleiben der Erinn'rung Gold;
Sie sind's, die nicht verklagen.
Der Himmel ist darob mir hold;
Sie geben Wert den Tagen.

Und wer auf sie im Leben hält,
Ist trefflich wohlberaten;
Die besten Freunde in der Welt
Sind Deine guten Taten.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Karl Schaumburg, Berlin. — Druck und Verlag von Georg E. Nagel in Berlin-Schöneberg. 15